

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **26 (1870)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



26. Bd.

1870.

No 29.

10. J. J.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der alte „Seeländer“ vom Bielersee, ci-devant citoyen soleurois, an den lieben alten Freund Heinrich von der Post zu Honolulu.

Lieber Freund, Du bist zwar noch jünger als ich; denn ich bin Anno 1834 zur Welt gekommen, und Du bist erst aus den 40er Jahren, und zwar exakt 10 Jahre jünger. Ich bin ein Solörler gewesen, wie Du einer bist; aber das Herz blutet mir beim Gedanken, wie ich von der société soleuroise schmäzlich verschachert worden bin. Aber ich lebe eineweg noch und habe sogar die Hoffnung, Dich in Solör noch einmal zu grüßen und meinen alten Besitzern zu sagen, daß ichs ohne sie machen könne und ihre société noch weit überlebe, wie ich noch Anderes überlebt habe. Weißt, lieber Heiri, ich bin ein ehrwürdiges Alterthum, bin das älteste Dampfschiff auf den Wassern des Jura. Man meinte sogar, man hätte mich des alten Navitäten-sammlers Schwab sel. Erben an die Steigerung geben sollen; dann hätte ich viel Geld gegolten und der Hageneckgesellschaft aus der Dinte geholfen; man hätte mir in Paris ein schönes Palais gebaut, wie die Murtner ihrem Elephanten hatten bauen wollen. Hingegen ist jetzt mein Dasein an eine nützlichere Thätigkeit gebunden, und wenn ich schon alt bin, so werde ich doch immer wieder jung. Wäre Schade für mich und die Menschheit, wenn es nicht so wäre. Früher war ich ein Welsch, hieß Industriel, da wurde ich der société soleuroise verkauft und hieß mich diese „Seeländer“, nachdem

sie mir einen neuen Blasbalg hatte machen lassen. Bin dann, und darob schäme ich mich ewig, von den soleurois an einen Mann verschachert worden, den man zuvor mit Wein getränkt hatte, damit er nicht wisse, was er thue, und der hat mich der société bernoise verkauft, so man Hagnecker-Torf-gesellschaft nennt, und hat mich diese Société plägen und, weil ich ihr so gute Dienste leistete, sogar durch einen Künstler so herstellen lassen, daß ich aussehe, wie ein junger Seebug. Muß dir aber etwas Anderes erzählen. Mußte leztthin sogar Hebammendienste thun. Haben nämlich die Murtner ein neues Kriegsschiff bauen lassen, das sie Hallwyl nennen, und wollen damit die Freiburger mores lehren. Hat aber der Hallwyl ohne meine Hilfe nicht in's Wasser rutschen können, und ich, der alte bauchstößige Schnoggi, den sie immer auslachten, hat dem jungen Stürmi ab dem Trocknen helfen müssen. Jetzt fahre ich, alter Schnoggi noch alle Wochen mit einem Schlepper auf und ab in's Welsche und bleibe nie stecken; aber der junge Stürmi ist kaum hinaufgekommen, so blieb er allenthalben stecken, renommirte zwar auf dem Messchandlersee, aber in der Broye wartete ihm eine andere Suppe, so daß er blessirt im Murtensee ankam, und jetzt nicht mehr hinausdarf. Die Aktionärs der Murtensee = Navigationsgesellschaft

hatten in der Sangerhutte zu Neffchandell ein großes Bankett bestellt gehabt auf den Montag, mußten aber in Murten bleiben. Die Murtnersperren jetzt ihren Hallwyl in das Palais, das sie dem Elephanten selig hatten bauen wollen; hier soll er den Fremden gezeigt werden, wenn la ville de Morat Capitale eines neuen Kantons wird, was

aber noch lange gehen wird. Ich bin unterdessen ganz lustig in meinem nassen Elemente, und wenn die Aare und andere Gewässer korrigirt sind, komme ich nach Honolulu, um das neue Quartier, den Munisprung und andere Errungenschaften der Neuzeit zu betrachten. Also auf Wiedersehen.



Schweizerisches Militär, von einer Seite aus betrachtet, von welcher man selbes nie erblicken soll.

Ventredurs Born und Rache.

Im Osten tagten zweimal schon
Die besten Patrioten,
Und spielten im bekannten Ton
Vinderiduras Noten.

Das Vaterland ist in Gefahr!
Sprach da der Wagsten einer,
Dem Patrioten ist die klar,
Wer's nicht glaubt, ist keiner.

Anathema dem Staatsvertrag,
Den Gotthard zu durchstechen,
Fluch Jedem, der sich finden mag,
Sein Geld dafür zu blechen!

Was würde doch aus Vinderidur?
Es bliebe seitwärts liegen,
Und könnte nicht die kleinste Spur
Vom großen Transit kriegen.

Drum laßt uns schreiben flugs nach Bern,
Wo unsre Väter sitzen,
Und dermal ungern oder gern
Pro patria eins schwitzen.

„Wir Bürger von Vinderidur
Und östliche Genossen,
Sind sonst ganz friedlicher Natur,
Jetzt aber sehr verdrossen.

Es geht uns so verteuft schlecht
Mit unserm armen Splügen,
Daß es gewiß nicht mehr als recht,
Wenn Andre auch nichts kriegen.

Laßt unsrer Alpen hehren Wall
Nicht durch den Dampf entweihen,
Der Gotthard sei in jedem Fall
Der letzte von den dreien.

Verfiegen muß der Freiheit Quell,
Helvetien's Stern erbleichen,
Wenn Bismark und Emanuel
Die Hand durch's Loch sich reichen.

St. Gallen, Bünden, Wallis, Waadt
Stehn hinter uns in Masse,
Und was man nicht an Stimmen hat,
Ersetzt die gute Masse.

Zwar sollte sich die Mehrheit nie
Der Minderheit thun fügen,
Doch hier ist Minderheit Genie,
Und ihre Stimmen wiegen.

Drum folget unserem Gesuch,
Geliebte Bundesbrüder,
Sonst senden wir den größten Fluch
Auf eure Häupter nieder.

Ein Fluch sonst nach der Herberg roch,
In neusten Zeiten zieht er,
Der Papst flucht gut, doch besser noch
Ein ächter Züribieter.“

Der Streit der beiden Füchse.

Steht der Fuchs Bismark schon lange am Main und wartet auf den Augenblick, wo er hinüber schwimmen kann; Fuchs Käppi steht am Rhein und denkt: Kommst du mir so, so komm ich dir so; schwimmst du über den Main, so springe ich über den Rhein. Kommt das Plebiszeit; der kaiserliche Fuchs hat genug zu thun in Frankreich; der Bismarker Fuchs spekulirt: Sobald dir die Franzosen auf das Fell klopfen, so ist der Moment da, ich schwimme über den Main zu den Schwaben und Bayern. Aber der kaiserliche Fuchs biß sich durch, und mit dem Main-schwimmen war's vorbei; aber grimmig war er doch: Wart, Bismarkel, an Deine Bosheiten will ich denken. Denkt der Bismark aber: Gehts nicht auf diese Weise, so probier ich es auf eine andere. Mit no lo, gewinnt.

Als nun die Spaniolen nach einem König suchten, der Lust hätte sich erschießen zu lassen, à la Maximilian, sagte ihnen Bismark: Warum schweifen in die Ferne; Deutschland produziert so viele Prinzen, daß es alle europäischen Throne besetzen könnte, zweifach und dreifach. Da habe ich

einen, der alle Eigenschaften besitzt, mütterlicher Seits ist er Franzose, väterlicher Seits Deutscher, von der Frau her versteht er portugiesisch, dem Namen nach ist er sogar Preuße. Bouche que veut tu? Es ist der Hohenzollern; für Geld und gute Worte sitzt er euch schon auf euern Thron, bis ihr ihn fortjagt. Nehmt den.

Giengen also die Spaniolen zum Hohenzoller, offerirten ihm Havannah-Cigarren und die Königskrone. Der Hohenzoller sagte: Die Havannah schmecken gut und machen mir Appetit zu eurer Königskrone; gebt ihr mir einen schönen Quartalzapfen dazu, so nehme ich sie an. Caracho!

Also kamen sie mit einander überein. Die Spaniolen jubelten, daß sie in Deutschland Einen gefunden hatten, dem sie nicht zu schlecht waren; Bismark's drei Haare kräuselten sich vor Freude, dem Käppi einen Streich versetzt zu haben, und er dachte: Der sicherste Weg über den Main geht durch Spanien und die Wallachei; jetzt komme ich doch hinüber.

Als der kaiserliche Fuchs den Streich vernahm,

fluchte er vor Zorn, was ihm sonst nicht begegnet: Mille tonnère, das geht denn doch in's Aschgrau; so haben wir nicht gewettet, Bismark. Jetzt lasse ich alle meine Franzosen los, die schon lange die Zähne nach dir wezen. Franzosen, gsi, gsi — dort ist der Bismark, fasset ihn. Alle Franzosen rufen nun zusammen: „Wau, wau, Bismark, wau, wau!“ Es gibt einen Heidenlärm; der alte König Weisbart läßt den Bismark kommen: „Das sage ich Euch, Bismark, Krieg fange ich in meinen

alten Tagen nicht mehr an, habe genug am alten; welthistorisch und berühmt bin ich genug, muß meinen Sohn, dem Kronprinz, auch etwas zu erobern übrig lassen“. Also wird dem jungen Hohenzoller abgewunken, und der Papa schreibt den Spaniolen: „Es jinge wohl, aber es jehst niche“. So stehen jetzt die Sachen; ob aber der Käppi sogleich wieder zu den Franzosen sagen kann, *couchez-vous*, oder was er sonst noch mehr machen will, davon im zweiten Heft.

F e u i l l e t o n .

Auch Festberichte aus Neuchâtel, aber aus einer andern Tonart.

1.

Während die eidgenössischen Sänger in Neuenburg von Harmonie und Einigkeit und der Zusammengehörigkeit der vier eidgenössischen Sprachen singen und sagen, trennt sich zu Lugano in einer Volksversammlung das südliche Tessin vom nördlichen, wird faktisch der Anfang gemacht, einen Theil der Schweiz an das regno d'Italie abzutreten. Festtaumel und Wirklichkeit.

2.

Während die öffentlichen Stimmen einig sind, über den Verlauf des Festes, sind die heimlichen Stimmen vieler oder vielleicht der meisten Sänger einverstanden, daß der Spruch des Kampfgerichtes nicht immer richtig und billig war, daß die Kampfrichter oft mehr Politiker als Sänger waren. Ein Produkt dieser Mißstimmung ist die beschlossene Revision der Statuten. Ideal und Wirklichkeit.

3.

Vierzehnmahl haben die eidgen. Sänger fest gefeiert, und vierzehnmahl hat man über die Aussprüche des Kampfgerichtes gezankt und aufbegehrt. Einer der habituellen Kampfrichter ist dieser regelmäßigen Mißstimmung freiwillig gewichen, ein anderer hat ein Mißtrauensvotum erhalten. Wann werdet ihr einmal den Muth haben, diese Wettfingerei, die

Quelle von immer neuen Streitigkeiten, über den Haufen zu werfen? Wie lange soll noch das gegenseitige, feierliche Austausch von Ehrenbechern aufgeführt werden? ein Austausch, das für jeden, der die misteres dieser Feste kennt, etwas unendlich Komisches hat.

Bauer: I hätti do neß Prozeßli z'führe, wenn's der Hr. Fürsprech wotti überneh.

Fürsprech: I ha g'meint, Hr. A. siggi eue Anwalt.

Bauer: Jä jo, aber Hr. A. will mi jekig Prozeß nüt führe.

Fürsprech: Warum nüt?

Bauer: Er hett g'feit, i heb unrecht und dä wo mi Prozeß übernahm, sig e schlechte Kerli, — und do hani halt denkt, i well zu Euch cho.

Musterartikel.

Deutschland. In Preußen ist der Mangel an Lehramtskandidaten so groß, daß man sich bereits genöthigt sieht, a u s g e d e h n t e Unteroffiziere als Lehrer anzustellen.

(Thuner-Blatt Nr. 19.)

Briefkasten. J. in A. Nicht piquant genug, aber wiederkommen. Wir erfahren aus Ihrem Kanton, wo sonst der Wis sprichwörtlich zu Hause ist, zu wenig. — L. in G. Soll benützt werden. — N. N. Ihre beiden Zusendungen haben wir erhalten; die eine blieb aber in der Buchhandlung liegen. — A n d e n a l t e n S e e l ä n d e r. Merci, erhalten und *deletis delendis* aufgenommen. — S e p p i - B e r n. Das Brauchbare benützt. — J. B. in L. Rannitz-verstan. — K. D. J. in Z. Erhalten, soll benützt werden. — A. S. in St. Werden bei Gelegenheit darauf Rücksicht nehmen. — J. F. S. Benützt.

Gespräch zwischen einem Luzerner Polizeiangeestellten und einem Fremden.

Fremder: Sagen Sie mir, sind Sie Soldat oder Polizei?

Polizeiangeestellter: Ich gehöre zu der löblichen Luzerner Stadtpolizei.

Fremder: Was haben Sie denn den ganzen Tag zu thun?

Polizeiangeestellter: Wir müssen die

armen Bettler auffangen und auch für öffentliche Ordnung sorgen.

Fremder: Wo geht man Abends hin, damit man von der Polizei nicht belästigt wird?

Polizeiangeestellter: Geh'n Sie nur in's Café fédéral, dort kann man bleiben, bis man genug hat, und wenn's geht, bis 2 Uhr Nachts, besonders Sonntags.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Beitzelle oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Gemälde-Ausstellung

in der **Kunsthalle in Winterthur**,

vom **3.—19. Juli 1870**, von 8—12 und 1—6 Uhr,

enthaltend 400 Gemälde älterer und neuerer Meister. Eintrittspreis 50 Rp. Cataloge 50 Rp.

Kunstverein Winterthur.

Hôtel de la Poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbureau. — Gut möblirte Zimmer, ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge. Empfiehlt sich den Herren Reisenden auf's Beste

Adolf Lorenz,

früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.

(H 955)

In den Buchhandlungen von **Jent & Gassmann** in Solothurn und Bern zu haben:

Allgemeines

Illustriertes Gartenbuch.

Anleitung zur Blumenzucht im Garten, Glashaus und Zimmer,

mit Angabe der Blüthezeit und Verwendung der schönsten Blumen etc., sowie zum Treiben der Blumen im Winter, zum Gemüse- und Obstbau in Gärten und Feldern, zur Erziehung der Obstbäume und künstlicher Bauzucht, Ananas- und Erdbeerzucht, zur Gartenkunst und Anlegung von Gärten jeder Art, Gewächshäusern etc.

Ein Handbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landvirthe etc.

von **H. Jaeger.**

Zweite vielfach verbesserte Auflage.

Mit 237 in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Titelbilde.

Preis 5 Fr. 80 Cts.

Bester Brieffsteller in 17ter Auflage:

W. G. Campe's vollständiger

Brieffsteller,

oder **Anweisung, Briefe und Geschäfts-Aufsätze aller Art nach den besten Regeln der Orthographie und des guten Styls schreiben und einrichten zu lernen** mit **230 Briefmustern** zu Freundschafts-, Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungs-, Glückwunschs- und Beileidschreiben, Liebesbriefe, Auftrags- und Handlungsbriefe. Nebst **100 Formularen** zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakte, Vollmachten und Wechsel. — **Siebenzehnte** durch **L. Fort** verbesserte Auflage. Preis 2 Fr.

NB. Außer den Obigen enthält dieser beliebte Brieffsteller noch Abhandlungen über **Credit** und **Zins**, von der **Buchhaltung** und eine **Münz-, Maas- und Gewichts-Tabelle.**

Ein neues Prachtwerk.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erscheint:

Shakespeare-Galerie.

Charaktere und Scenen aus Shakespeare's Dramen. In 12 Lieferungen. Preis jeder Lieferung Fr. 5. 35.

Die „Shakespeare-Galerie“ reißt sich den aus demselben Verlage hervorgegangenen Prachtwerken „Schiller-“, „Göthe-“ und „Lessing-Galerie“ an, bringt aber nicht einzelne Gestalten, sondern ganze Scenen aus Shakespeare's dramatischen Werken zur Darstellung. Sie wird 36 Stahlstiche nach Zeichnungen von **Adamo, S. Hofmann, Makart, Pecht, Schwoerer** u. a. mit erklärendem Text von **Friedrich Pecht** umfassen.

Die erste Lieferung nebst Prospekt ist soeben in der unterzeichneten Buchhandlung eingetroffen.

Jent & Gasmann in Solothurn und Bern.

Das treffliche Büchlein:

Der Magen,

eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für alle, welche diesem wichtigsten Organe wegen Schwäche und Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, von

Dr. Wilh. Gzmann

(zweite Auflage), enthaltend: 1. Einleitung. 2. Der Magen und seine Beschaffenheit. 3. Der Zweck und die Thätigkeit des Magens. 4. Die Krankheiten des Magens und ihre Ursachen und 5. Die Vorbeugung und Beseitigung der Magenkrankheiten, ist zum Preise von 1 Fr. zu beziehen bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern.

für Marbriers und Grabchriftenmaler.

Durch **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern zu beziehen:

Grabesblüthen.

Eine Sammlung von Todeserinnerungen und Grabchriften

nach den

Altersstufen u. Lebensverhältnissen der Verstorbenen geordnet und zusammengetragen von

Louis Bethli.

Preis Fr. 3.

In vorzüglichster Ausstattung ist soeben erschienen:

Neuestes Waaren = Lexikon

für

Handel und Industrie.

Beschreibung der im Handel vorkommenden Natur- und Kunstzeugnisse, namentlich der Kolonial-, Material-, Droguerie- und Farbwaren, Mineralien und Bodenprodukte, chem.-technischer und anderer Fabrikate.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner bearbeitet von **Klemens Merck.**

Zwei Halbbände à 18 Druckbogen. Preis Fr. 2. 70 pro Halbband.

Die Buchhandlung von **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern ist gern bereit, den ersten Halbband zur Ansicht vorzulegen oder einzusenden. Die Verlagsbuchhandlung enthält sich deshalb jeder Reklame und bittet nur, von dem Werke selbst Einsicht zu nehmen. Der zweite Halbband wird zuverlässig im Sept. d. J. ausgegeben.

Verlag von **Rudolf Loës** in Leipzig.

Von **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern zu beziehen:

Das Buch der Gesundheit

von

Dr. M. Bernhardt und **Dr. F. A. C. Ritter.**

In Lieferungen à 70 Cts.

Cantoni der Freiwillige.

Geschichtlicher Roman

von

General Garibaldi.

Deutsche Ausgabe. Zwei starke Bände. Elegant ausgestattet. Preis Fr. 5. 35.

Mit Gratisprämie

(Neueste Eisenbahnkarte von Europa)

ist soeben bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern eingetroffen

Illustr. Familienlex. 1871.

Preis nur 55 Cts.

Rob Boyvean L'assesseur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Girardeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Cassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung mercurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu Paris, 12, rue Richer. — Haupt-Depot für die Schweiz bei **Jent & Gasmann** in Solothurn.